

Konzept zur Offene Jugendarbeit In der Stadt Vilsbiburg

Stand: April 2020

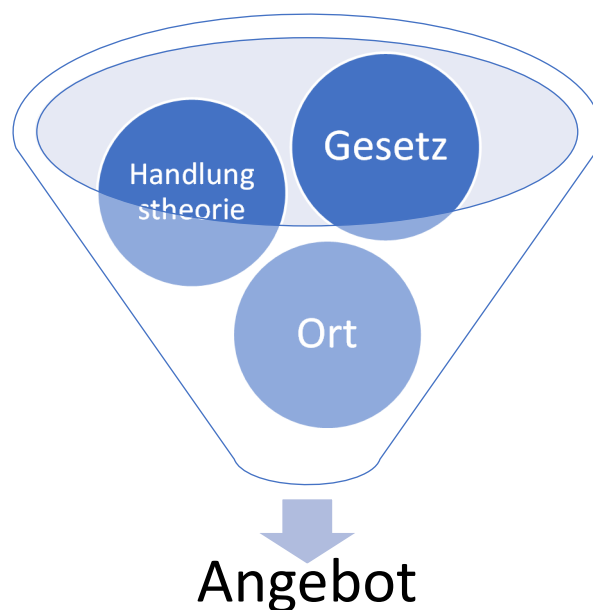
Herbert Dressler
Stadt Vilsbiburg, Jugendzentrum
Frontenhausener Str.19
84137 Vilsbiburg

A. Einleitung: Aufbau

Wir verstehen das Jugendzentrum als ein komplexes soziales Gebilde. Die Legitimation und den „groben Rahmen“ der Arbeit geben die gesetzlichen Regelungen vor (im Schaubild: „Gesetz“).

Von diesen Zielen ausgehend wird man einen pragmatischen Ansatz wählen müssen, um der Vielfältigkeit des Jugendzentrums gerecht zu werden. In der Praxis heißt dies, dass man eine theoretische Grundorientierung einnimmt („Handlungstheorie“), um mit den tatsächlichen Gegebenheiten vor „Ort“ zu arbeiten. Diese Ansicht teilt auch das Jugendinstitut Gauting in seiner Arbeitsfeldqualifizierung zur „Offenen Jugendarbeit“.

Schließlich ergibt sich ein spezielles Angebot des Jugendzentrums, das sich mit diesen drei Oberpunkten begründen lässt.



Der Aufbau des Konzeptes sieht deshalb folgende Gliederungspunkte vor:

„Gesetzliche Regelung“ (B) - „Ort“ (C) - „Handlungstheorie“ (D)

Alles zusammen führt letztlich zum:

„Angebot“ (E)

Im Folgenden werden die einzelnen Punkte genauer erläutert. Falls möglich wird dabei bereits auf die Gegebenheiten der Situation in der Stadt Vilsbiburg Bezug genommen. In den Kapiteln ergeben sich oft Fragestellungen, deren Beantwortung zu weit führen würden. Deshalb habe ich diese Diskussion in einen Anhang gebündelt der später laufend um neue Fragestellungen ergänzt wird.

A. Gesetzliche Regelung

Am Anfang stehen die Gesetze, die den allgemeinen Rahmen vorgeben, wie die Offene Jugendarbeit in den Kommunen umzusetzen ist und in welchem Rahmen sich die Tätigkeit des Stadtjugendpflegers im Jugendzentrum bewegt.

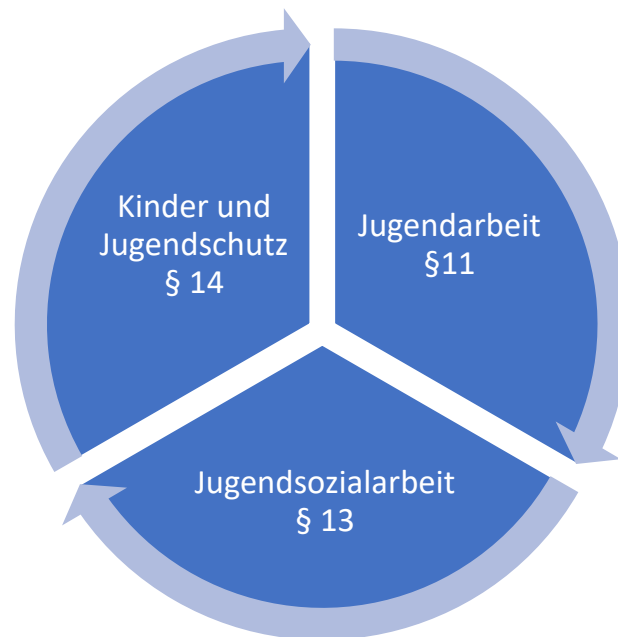
Im Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (§ 30, „AGSG“) i.V. mit der Gemeindeordnung (§ 57, „GO“) wird bestimmt, in welchem Ausmaß eine kreisangehörige Stadt wie Vilsbiburg der Verpflichtung zur Offenen Jugendarbeit nachkommen muss.

Im Vordergrund wird eine Bedarfseinschätzung der Kommunalen Jugendarbeit des Landratsamtes Landshut stehen (Gesamtverantwortlicher der Offenen Jugendarbeit) und die Auffassung der Kommune, inwiefern sie es als notwendig und finanzierbar ansehen, eine offene Jugendarbeit zu installieren.

Es handelt sich im strengen Sinne um keine „Muss“- Leistung der Kommune. Die Stadt Vilsbiburg hat aber bereits als eine der ersten Kommunen des Landkreises Mitte der 90-er Jahre ein Gebäude und eine hauptamtliche Fachkraft für die Jugendarbeit zur Verfügung gestellt (vgl. Homepage der Stadt Vilsbiburg, Geschichte des Jugendzentrums). 2019 wurde eine weitere Sozialpädagogin als Halbtagskraft im Jugendzentrum angestellt.

Die Offene Jugendarbeit ist konkret im Sozialgesetzbuch SGB VIII genannt. Zusammenfassend beziehen sich die §§ 11-14 des SGB VIII auf die Aufgaben, die die offene Jugendarbeit zu erfüllen hat. Im Mittelpunkt stehen dabei die **„Jugendarbeit“** (§11), die **„Prävention“** (§ 14) und die **„Jugendsozialarbeit“** (§ 13). In allem wird die Freiwilligkeit und die Berücksichtigung der Interessen der jungen Menschen betont. Dabei sollen aber sowohl die förderliche Entwicklung der Jugendlichen, als auch der Nutzen für die Gesellschaft („Erziehung zur Mitverantwortung“) berücksichtigt werden.

Im folgenden Schaubild werden die Aufgaben noch einmal genannt und im Anschluss kurz erläutert.



Im Folgenden konkretisiere ich noch einmal die einzelnen gesetzlichen Aufgaben der Offenen Jugendarbeit:

Die Jugendarbeit (§11)

In der Infobroschüre des Bundesministeriums wird die Jugendarbeit wie folgt beschrieben (vgl., 28):

Mit Hilfe der Jugendarbeit sollen Angebote und Einrichtungen geschaffen werden,

- die der Entwicklung junger Menschen förderlich sind,
- die an ihren Interessen anknüpfen,
- die zur Selbstbestimmung befähigen,
- und die zur gesellschaftlichen Mitverantwortung anregen.

Im Unterschied zu den „Jugendverbänden“ (z.B. Sportverein) handelt es sich bei der OKJA um ein offenes Angebot. Die Teilnahme am Angebot ist daher nicht an eine Mitgliedschaft geknüpft, sondern jeder der möchte, kann das Angebot in Anspruch nehmen.

Die Jugendsozialarbeit (§13)

Unter Jugendsozialarbeit (vgl. BFS, 30) wird nicht einfach soziale Arbeit mit Jugendlichen verstanden, vielmehr ist Gegenstand die Lebensgestaltung in Bezug auf Arbeit und Beruf:

„Jugendsozialarbeit hilft jungen Menschen, die auf Grund sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen

sind... bietet den jungen Menschen individuelle Hilfestellungen auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit, die bei ihren spezifischen Benachteiligungen ansetzen.“

Als Methoden werden u.a. vorgeschlagen:

- Einzelfallarbeit
- Aufsuchende Arbeit
- Angebote zur Aktivierung, Kompetenz- und Persönlichkeitsstärkung
- Unterstützung bei der beruflichen Orientierung
- Unterstützung bei der sozialen Integration.

Der Kinder- und Jugendschutz (§ 14)

Bei diesem Aufgabengebiet geht es in erster Linie darum, Gefährdungen durch

- Informationen,
- Beratungen und
- Entwicklung von Kompetenzen

entgegenzuwirken.

Die Zielgruppe sind dabei nicht nur Kinder- und Jugendliche, sondern auch Eltern. Als Beispiele werden Informationsveranstaltungen und Beratungsleistungen beispielsweise zu Sexualität, Drogen oder Neue Medien genannt (vgl. BFS, 32):

„Ziel der Angebote ist es, junge Menschen und Eltern zu befähigen, gefährdende Einflüsse kritisch zu durchschauen und abzuwehren“.

B. Der „Ort“

Die offene Jugendarbeit im Jugendzentrum der Stadt Vilsbiburg zeichnet sich zunächst dadurch aus, dass das Kriterium „Offenheit“ in verschiedener Hinsicht auf einen festen Ort, ein Gebäude, nämlich das „Jugendzentrum“ bezogen ist. Offen Jugendarbeit kann aber auch im Freien stattfinden und würde damit als „aufsuchende Jugendarbeit“ (sog. „Streetwork“) bezeichnet werden. In der Stadt Vilsbiburg steht die Arbeit im Jugendzentrum im Mittelpunkt. Dennoch übernehmen wir in einem gewissen Rahmen auch aufsuchende Arbeit.

Das Jugendzentrum ist dabei vorgegeben. Mit „Ort“ ist gemeint, dass sich hier aus unterschiedlichsten Gründen ein Treffpunkt von Jugendlichen ergibt. Dieser Treffpunkt ist gekennzeichnet, dass gewisse räumliche Ressourcen vorhanden sind und dass sich Jugendlichen treffen, die sich von anderen abgrenzen lassen, sie teilen also in gewisser Hinsicht „Lebenslagen“.

Das Jugendzentrum wird dabei durch seine **Ausprägung und Ausstattung** eine gewisse Attraktivität für die Jugendlichen darstellen bzw. durch seine Größe u.a. die mögliche Anzahl der Besucher festlegen. Diese beiden Faktoren dürfen nie vernachlässigt werden, wenn man den „Erfolg“ eines Jugendzentrums im Blick hat.

Das Jugendzentrum in Vilsbiburg ist zudem – wie jedes Jugendzentrum auch – „einzigartig“. Es hat als Institution und Organisation eine gewisse Vorgeschichte und ist eingebettet in das soziale Leben der Stadt. Als solche werden natürlich zudem unterschiedliche Erwartungen an das Juz herangetragen. Neben der dadurch notwendigen Außendarstellung und Vernetzung in einem Gemeinwohl wird auch die Besucherstruktur in gewisser Weise festgelegt sein. Diese Besucher werden sich in verschiedenen Attributen gleichen, so dass man durchaus von einer **ähnlicher „Lebenslage“** sprechen könnte. Diese Lebenslage muss nicht typisch für die Lebenslage der Jugendlichen einer Stadt sein. Die verschiedenen jugendliche Lebenslagen einer Stadt im Hinblick auf die gesamtstädtische Jugendarbeit ist Aufgabe des Stadtjugendpflegers. So lange ein Jugendzentrum genügend Besucher hat, wird man sich aus der Sichtweise des Jugendzentrums weniger Gedanken um die Bedürfnisse anderer Jugendlicher machen, weil sie durch das Jugendzentrum schwerlich zusätzlich erreichbar sind. Erst wenn ein Jugendzentrum wenig frequentiert ist, werden sicherlich aus Sicht der Stadtjugendpflege grundsätzliche Überlegungen angestellt. Allerdings achtet das Jugendzentrum Vilsbiburg aus guten Gründen darauf, dass eine gewisse **Öffnung nach außen** vorhanden ist. Es soll dadurch einerseits eine „Ghettoisierung“ mit möglicher Stigmatisierung vorgebeugt werden, andererseits will man das Jugendzentrum bei anderen Jugendlichen präsentieren, im Gespräch halten und schließlich auch auf andere Ressourcen zurückgreifen. Beispielsweise versuchen wir Firmen zu motivieren, im Jugendzentrum Kurse anzubieten. Jugendliche bekommen dadurch eine berufliche Orientierung, kommen aber auch schon mit Firmen in Kontakt, was manchmal eine Bewerbung erleichtert.

Im Folgenden werde ich die Sachverhalte – „die Besucher“, „das Gebäude“ und „die Lebenslage“ – näher erläutern. Die Lebenslagen aller Jugendlichen der Stadt und die darauf bezogene Jugendarbeit ist ein Bestandteil des Konzeptes der Stadtjugendpflege.

Der Ort als Treffpunkt der Besucher

Ein Charakteristikum der Jugendphase ist, dass sie sich in wesentlich stärkerem Maße als Erwachsene in „Peer- Groups“ aufhalten und den Kontakt zu Gleichaltrigen suchen. Oft spielen dabei feste Örtlichkeiten eine Rolle, die man bevorzugt immer wieder als Treffpunkt seine Clique aufsucht. Das Jugendzentrum als Ort ist dabei ein von der Kommune vorgegebener Platz, in der Hoffnung, dass „die“ Jugendlichen ihn „auswählen“.

Es ist offensichtlich, dass die Jugendlichen eine freie Wahl treffen und in ihr Kalkül die unterschiedlichsten Argumente mit einfließen werden. Das Gebäude als attraktiver Ort mit unterschiedlichen Freizeitmöglichkeiten wird dabei immer eine Rolle spielen.

Die Stadt Vilsbiburg stellt den ca. 1200 Jugendlichen im Alter von 12 bis ca. 20 Jahren (, dies ist in etwa die Altersspanne der Jugendlichen, die das „Juz“ besuchen) seit etwa 26 Jahren eine alte Werkstatt der Landwirtschaftsschule mit ca. 200 -300 qm zur Verfügung. Die Größe der Räume reichte in den vergangenen Jahren durchschnittlich etwa 20-40 Jugendlichen als Ort, den sie für sich als vorrangigen Freizeitort definierten bzw. definieren konnten („**Stammpublikum im engeren Sinn**“).

Unabhängig davon kommen an einzelnen Tagen auch viele andere Jugendliche: Insgesamt ist in etwa von 70 – 80 Jugendlichen auszugehen, die mit unterschiedlicher Frequenz das Jugendzentrum ab und zu besuchen (gesamte **Publikums- Reichweite**).

In der Vergangenheit konnten darüber hinaus kaum andere Jugendliche für Veranstaltungen (z.B. Theater, Konzert, Workshop, Vortrag) interessiert werden (die Grenze der „**Durchlässigkeit**“ betrug also etwa 80 Jugendliche). Die Größe und Ausstattung der Räume, sowie die „normale“ Besitznahme des Juzes durch das Stammpublikum spielen für die Durchlässigkeit sicherlich eine Rolle. Andere Jugendliche konnten nur erreicht werden, wenn konkret mit anderen Organisationen wie beispielsweise mit der Mittelschule oder mit den „Ministranten“ konkrete Projekte verwirklicht wurden.

Wünschenswert wäre es deshalb in Zukunft, wenn das Jugendzentrum durch einen öffentlichen „Veranstaltungsbereich“ und Räume zur individuellen Freizeitgestaltung ergänzt wird, die akustisch und räumlich deutlich vom eigentlichen Jugendzentrum (Kaffee und Veranstaltungsraum) getrennt werden könnten. (Falls die Finanzen ein ausschlaggebendes Argument sind, dann könnte man durch geringfügige Baumaßnahmen das Jugendzentrum beispielsweise in einer Holzständerbauweise aufstocken, um einen weiteren großen Multifunktionsraum entstehen zu lassen. Oder man könnte leerstehende städtische Gebäude der Offenen Jugendarbeit zur Verfügung stellen.)

Der Ort als die Existenz übereinstimmender „Lebenslagen“

Das Jugendzentrum ist der Ort, an dem sich Jugendliche der Stadt mit offensichtlich in vielen Bereichen übereinstimmenden Lebenslagen treffen und ihn für sich - in einem ganz normalen Prozess – meistens für einen längeren Zeitraum in Besitz nehmen werden. Wieso sich gerade diese Cliquen mit entsprechenden Eigenschaften in diesem Juz treffen, bedarf einer gesonderten Betrachtungsweise im Konzept der Stadtjugendpflege. Weiter oben wurde das Aufsuchen des Jugendzentrums als freie Wahl der Jugendlichen beschrieben. Welche Bedürfnisse der Jugendlichen in Vilsbiburg gedeckt werden, kann man erahnen, falls man die subjektiv festgestellten Charakteristika betrachtet:

In Vilsbiburg sind folgende Charakteristika in den letzten Jahren kennzeichnend:

- Hoher Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Schätzung: 70 %).
- Die männlichen Jugendlichen überwiegen etwa im Verhältnis 70:30.
- Es überwiegen Mittelschüler und Berufsschüler.
- Ein bestimmter Anteil ist durch ausgeprägte psychosoziale Probleme belastet (Schätzung: 20 bis zu 40 %), die zu den normalen Problemen der Pubertät hinzukommen. (z.B. keine Ausbildungsstelle, schlechte Schulleistung, familiäre Probleme, Suchtproblematik)
- Die Jugendlichen wohnen vor allem in der Kernstadt; das Jugendzentrum ist meistens zu Fuß erreichbar.

Betrachtet man also diese subjektiv festgestellten Gegebenheiten und folgert auf die tieferliegenden Bedürfnisse, dann werden offensichtlich folgende Wünsche angesprochen:

- Hilfe und Unterstützung bei psychosozialen Problemen oder Jugendproblemen.
- Neben den Bedürfnissen der normalen Jugendphase wie beispielweise Freunde treffen, spielt offensichtlich auch die „Situation als Migrant“ ein wichtiger Grund das Angebot des Juzes in Anspruch zu nehmen.
- Es fehlen evtl. (persönliche, finanzielle, räumliche) Ressourcen anders die Freizeit zu verbringen.

Der Ort als Gebäude

Im Wesentlichen sind im Gebäude des Jugendzentrums **zwei Bereiche** vorhanden: Ein Raum, der als „Kaffee“ bezeichnet werden kann, in dem man Spiele (Brettspiele, Billard, Kicker) spielen kann und in dem man zudem eine Kochmöglichkeit hat. Im anderen Raum gibt es kaum Möbel, aber einen Basketballkorb und mobile Fußballtore. Hier kann man also „Street-Sport“ mit Kleingruppen betreiben. Ebenso dient der Raum auch für Veranstaltungen. Beide Räume sind nicht restriktiv zu trennen. D.H. findet parallel zur Veranstaltung der Offene Betrieb statt, dann werden beide Tätigkeiten ziemlich stark beeinträchtigt.

Die Größe und die Aufteilung des Gebäudes bedingen also schon in gewisser Weise die Ausstattung und letztlich auch die Möglichkeiten, die Freizeit dort zu gestalten. Man kann gut mit Freunden chillen und etwas gemeinsam Sportmachen. Für individuellere Tätigkeiten (z.B. Schularbeiten, Bewerbungen, Musikübungen, etc.) fehlen hingegen die Rückzugsmöglichkeiten. Jugendliche an das Jugendzentrum zu binden, in dem sie dort ein eigenes Hobby entwickeln, wäre zwar wünschenswert, ist aber kaum möglich.

Ein sinnvoller pädagogischer Umgang mit den Gegebenheiten besteht insgesamt darin, einerseits flexible Nutzungsmöglichkeiten in den Räumen zu ermöglichen, andererseits aber auch Gelegenheiten zu schaffen, dass Jugendliche individuell etwas machen könnten. Zu diesem Zweck wurde bereits das Büro geteilt, so dass man in einem Bereich noch einen Jugendlichen- PC für Hausaufgaben und Bewerbungen und einen Fernseher für Spiele installieren konnte. Es ist zudem eine Empore vorhanden, die noch zu einem „Behelfsraum“ ausgebaut werden soll. Allerdings sind das nur „Notlösungen“, da die Jugendlichen durch die Multifunktionalität und der Enge kaum ungestört arbeiten können. Ein vorhandenes Tonstudio bräuchte beispielsweise einen vollkommen abgeschotteten Raum. Daher ist es leider nicht so in Betrieb, wie es dem Interesse der Jugendlichen entsprechen würde.

Zusammenfassung zum Ort

Zusammenfassend bedingt alleine die Gegebenheiten des Ortes in Vilsbiburg eine Schwerpunktsetzung der **pädagogischen Arbeit**:

1. Das Gebäude muss möglichst flexibel im **Inneren gestaltet** werden. Rückzugsmöglichkeiten müssen geschaffen werden. Ebenso sollte ein vom

üblichen Jusbetrieb abtrennbarer Veranstaltungsraum realisiert werden, damit die Reichweite deutlich vergrößert werden könnte. Dies wäre besonders wünschenswert, wenn man bei präventiven Angeboten mehr Jugendliche erreichen möchte.

2. Die begrenzten Räumlichkeiten, die Vielzahl der Besucher und Interessen erfordern eine ausgeprägte **Konfliktarbeit** (Aufrechterhaltung sozialer Ordnung).
3. Die hohe Anzahl an psychosozialen Problemlagen macht eine dezidiert **sozialpädagogische Arbeit**, jenseits der reinen „Freizeitgestaltung“ nötig, was aber in den gesetzlichen Vorgaben so nicht erwähnt wurde. Der § 13 des SGB VIII zur Jugendsozialarbeit bezieht sich ja in erster Linie darauf, gleiche Chancen im Berufsalltag herzustellen. Meiner Erfahrung nach müssen jedoch bei etlichen Jugendlichen persönliche Defizite stabilisiert werden, ohne dass der Beruf bereits in den Blickpunkt gerät. Hier weicht das Jugendzentrum Vilsbiburg von der restriktiven gesetzlichen Lage ab. Wir sind uns aber bewusst, dass wir die Situation dieser Jugendlichen nur stabilisieren und nicht therapieren und bestenfalls weitere Möglichkeiten der Hilfe ermöglichen, aufzeigen oder vermitteln können.
4. Der hohe Migrationsanteil wird die besondere Problemlage dieser Jugendlichen in der alltäglichen Arbeit berücksichtigen müssen; man könnte von **„kulturspezifischer Jugendarbeit“** oder **„interkultureller Jugendarbeit“** (vgl. Scherr) sprechen. Diese Jugendarbeit wird von uns wie bei Scherr meistens so verstanden, dass diese Probleme eingebettet sind in die normalen Alltagserlebnisse und Erfahrungen, die im Kontakt und beim gemeinsamen Handeln bearbeitet werden. Gelegentlich – vor allem, wenn sich aus dem „Juz-erleben“ eine Notwendigkeit ergibt - werden ganz gezielte Veranstaltungen wie beispielsweise ein Theater oder eine Lesung angeboten, die die Probleme noch einmal dezidiert fokussieren.

C. Handlungstheorie

Schließlich verfolgen die Betreuer unseres Jugendzentrums eine „sozialpädagogische“ Theorie, die es umzusetzen gilt. Beim Jugendzentrum in Vilsbiburg steht der Gedanken der **„systemischen Pädagogik“** im weitesten Sinn im Zentrum (vgl. Schwing, Fryszer 2009/ Schlippe u.a. 2016/ Schlippe u.a. 2019/ Bamberger 2005).

Andere theoretische und praktische Erkenntnisse fließen jedoch selbstverständlich mit ein. Dazu zählen insbesondere Soziologische Befunde (z.B. Methoden, jugend-, gruppensoziologisches Wissen, Gesellschaftstheorie, etc.), Theorien aus der Psychologie (z.B. Entwicklungspsychologie, moderne Lerntheorien, etc.) oder Pädagogik (Menschenbild, Sozialisationstheorien, Methoden der Erziehung, etc.).

Was heißt systemisch?

Systemisch bedeutet zunächst unsere erkenntnistheoretische Zugangsweise zum sozialen Feld und ein bestimmtes Menschenbild. Aus dieser sozialen Weltsicht heraus, werden beispielsweise in systemischen Lehrbüchern (vgl. Schwing/ Fryszer, Bamberger), eine Unmenge von Techniken angeboten, die für Problemlagen der Jugendlichen gut zu verwenden sind. Man darf auch nicht vergessen, dass die Eigenart des Jugendzentrums,

oft nur einen flüchtigen oder vorübergehenden Kontakt zu den jungen Menschen ermöglicht. Die systemische Sichtweise berücksichtigt insbesondere diese kurzfristige Einwirkungsweise und überläßt es dem Individuum, sein eigenes Entwicklungspotential zu entwickeln. Die Herangehensweise der systemischen Pädagogik beinhaltet neben einer „Erkenntnistheorie“, auch ein bestimmtes „Verständnis der Anwendung von Methoden“:

Erkenntnistheorie

Die Wirklichkeit ist konstruiert und folgt einer „zirkulären Logik“:

Jeder Besucher ist sehr individuell in seiner Weltsicht, Möglichkeiten und Lebenslagen. Vorurteile oder schnelle Klassifikation stehen nicht im Vordergrund, vielmehr gilt es die Individualität aller Personen wertzuschätzen und ihr Potential entwickeln zu lassen. Eine direkte, länger andauernde pädagogische Einflussnahme ist außerdem kaum möglich: Die Pädagogen versuchen eine gute Situation (Beziehung) zu schaffen, indem über Kommunikation Einfluss auf den Jugendlichen genommen wird. Der Jugendliche entscheidet sich „freiwillig“, was er übernehmen möchte, um in seine Lebenswelt einzubauen und evtl. danach zu handeln.

Aus diesem Ansatz folgt automatisch, dass man die Vorgaben des BJR (Bayerischer Jugendring) selbstverständlich verfolgt: **Freiwilligkeit und Partizipation** im pädagogischen Verhältnis sind Grundvoraussetzungen in der Offenen Jugendarbeit.

Die **zirkuläre Logik** bedeutet nichts anderes, als dass einfache „Wenn- dann Beziehungen“ nicht immer zielführend sind. Es besteht eine komplexe Wechselbeziehung im sozialen Feld: „Kleine Effekte können große Wirkungen haben, große Interventionen können zu Zuständen führen, die man nicht haben möchte“. Für den Pädagogen sind daher eine feinfühligke Beobachtung, ein Kennenlernen der Jugendlichen durch Beziehungsaufbau und gezielte, aus der Erfahrung heraus resultierende, flexible und kreative Interventionen angebracht.

Aus einer so verstandenen pädagogischen Sichtweise heraus, ergibt sich folgendes **Menschenbild**: Jeder Jugendliche – egal in welcher Lebensphase er sich befindet – hat selbst sehr viel Entwicklungspotential, um seine Lage zu meistern. Er braucht oft nur die richtige Anregung, durch ein Gespräch, Workshop, Gruppenerfahrung oder einer anderen Maßnahme, um seine Lebenssituation gut zu meistern. **Die Kommunikation ist dabei wertschätzend, ressourcenbetont und selbstbestimmt zu gestalten.**

Pädagogische Methoden

In den einschlägigen Lehrbüchern gibt es viele Ideen, wie man auf verschiedene Situationen kreativ reagieren kann. Sie orientieren sich dabei stark an praktischer Umsetzbarkeit und haben den Menschen als Ganzes im Blick. Was die systemische Handlungstheorie so fruchtbar macht, ist, dass sie andere Theorierichtungen miteinbezieht, soweit sie dem systemischen Ansatz nahe kommen und helfen, Handlungsoptionen in der Auseinandersetzung mit der Lebensphase und neue Ideen zu entwickeln (vgl. z.B. das Lehrbuch von Schlippe).

Welche Methoden der Erziehung finden im Jugendzentrum in Vilsbiburg Anwendung?

Wie bereits erläutert ist ein gewisser jugendgemäßer **Beziehungsaufbau** zu den verschiedenen Jugendlichen die Grundvoraussetzung der Arbeit im Jugendzentrum. Die Voraussetzungen sind dabei anspruchsvoll und erfordern daher auch eine persönliche und fachliche Eignung. Das Jugendzentrum ist ein Ort, zu dem Jugendliche freiwillig kommen, also kommen, wenn es ihnen attraktiv erscheint, die Freizeit dort zu verbringen. Der Betreuer wird sich daher auf wenig Verlässlichkeit in der Beziehungsgestaltung einstellen müssen, was mit Frustrationserfahrungen (der Betreuer aber auch Jugendlichen) verbunden sein kann. Auf jeden Fall werden das Ausmaß oder die Qualität, in wieweit eine Beziehung zufriedenstellend hergestellt werden kann, auch ein Argument für die Jugendlichen sein, ins Jugendzentrum zu kommen. Die Vielzahl der Jugendlichen und die begrenzte Anzahl der Betreuer setzt dem Beziehungsaufbau natürlich Grenzen.

Ebenso sind die Beziehungen je nach Jugendlichem unterschiedlich ausgeprägt, entweder, da die Häufigkeit der Begegnungen unterschiedlich ist oder, weil es auch unterschiedliche Beziehungs- wünsche, und -fähigkeiten gibt. Die vorrangige Wahl der Beziehungsgestaltung wird also die Kunst des zeitlich begrenzten Kontaktes sein, aus dem sich die Grundlagen für weitere Interventionen, für weiteres pädagogisches Arbeiten ableiten lassen. Gerade die systemische Theorie ist prädestiniert, in solchen Situationen effektiv zu wirken.

Der Kernsatz der pädagogischen Arbeit im Jugendzentrum lautet also: „Ohne Beziehung, keine pädagogische Wirkung bzw. die Qualität der Beziehung wird für die Arbeit entscheidend sein“.

Aus einer verlässlichen Beziehungskultur heraus, kann **man inhaltlich in die Arbeit** mit den Jugendlichen übergehen und sich dabei verschiedener „Techniken“ bedienen. Allein aus der im Jugendzentrum aus der Erfahrung belegten Tatsache, dass man Jugendliche kaum mit einem allgemeinen Angebot erreichen kann, also zu öffentlichen Veranstaltungen kaum junge Menschen außerhalb der oben beschriebenen „Reichweite“ von etwa 80 Jugendlichen kommen, zeigt, wie wichtig es ist, in die Beziehungsarbeit zu investieren, weil sie womöglich einen großen Einfluß auf den Erfolg der verschiedenen, gerade etwas anstrengenderen, „vorgesetzten“ Angebote wie beispielsweise Präventionsangebote haben. Kaum ein Jugendlicher außerhalb des Jugendzentrums läßt sich beispielsweise von einem Vortrag über die Wirkung von Drogen ins Jugendzentrum locken. Die Jugendlichen im Jugendzentrum werden jedoch über die Beziehungsarbeit für dieses Thema sensibilisiert und können evtl. zur freiwilligen Teilnahme motiviert werden. Dieser Sachverhalt ist ein ganz wesentlicher Unterschied zu einer – nicht wertend gemeinten - „Zwangsveranstaltung“, wie sie in der Schule gegeben ist.

Methoden der Jugendarbeit

Neben der „allgemeinen Beziehungsarbeit“ kann man die Methoden noch etwas konkreter fassen:

- **Gespräche**

Das persönliche Gespräch (einzeln, in der Gruppe, mit Eltern). Geplant und spontan („Tür- und Angelgespräche“;

Im Gespräch muss man sich oft auf spontan ändernde Situationen einlassen, dabei aber auch grundlegende Themen bearbeiten bzw. im Blick behalten. Im Gespräch eignen sich dann oft (nicht aufgesetzt wirkende) Rollenspiele, Visualisierungstechniken, Spiegelung des eigenen Verhaltens oder eigener Äußerungen, Konfrontation mit der Meinungen von Gleichaltrigen, Perspektivenübernahme, etc.

- **Handeln**

Alltägliches, gemeinsames Handeln, um eigene Ressourcen zu entwickeln und die Beziehung weiter aufzubauen. Dazu zählen vor allem gemeinsames Essen, Kochen, Malen, Sprayen, Ausflüge, etc. (Dies steht im Konzept u.a. unter „regelmäßige Veranstaltungen“ oder „Termine“).

Zusammen mit Jugendlichen gemeinsam geplante und organisierte Veranstaltungen, bei denen Jugendliche sehr aktiv miteinbezogen werden, um spielerisch Fähigkeiten und Kenntnisse zu erlangen. Dazu zählen beispielweise, gemeinsam eine Party zu planen. Die Jugendlichen übernehmen dabei Verantwortung und lernen neben der sozialen Kompetenz auch etwas über Jugendschutz, Alkohol, etc.

Entwickeln individueller Freizeitinteressen: Motivation, Coaching und finanzielle Unterstützung durch das Juz.

Übertragen von Mitarbeit, Entscheidungen im Juzalltag (z.B. Übernahme des Getränkeverkaufs, Selbständiges Einkaufen für das Juz, Reparaturen durchführen lassen, etc.).

- **Veranstaltungen**

„Veranstaltungen“ grenzen sich vom eigentlichen Gespräch und dem Handeln insofern ab, als sie eher den Charakter vom hauptamtlichen Team initiierten Aktionen haben oder „Umwelten“ schaffen, also einen grösseren Rahmen vorgeben, in dem Handeln und Gespräche stattfinden können. Es handelt sich dabei meistens um Veranstaltungen, die beispielsweise aus präventiver oder pädagogischer Sicht wichtig sind, so dass man sie auch ohne große Mithilfe der Jugendlichen realisiert. Es können aber auch besonders gestaltete Räumlichkeiten sein, wie die Anbringung von Infomaterial. Man wird dann einen besonderen Fokus auf die individuelle Beziehungsarbeit legen müssen, um die Jugendlichen einerseits zu motivieren mitzumachen und andererseits mit ihnen danach auch die Veranstaltung nachbereiten zu können.

Realisiert wurden im Juz Vilsbiburg z.B. u.a. folgende Veranstaltungen: Theater zur Drogenabhängigkeit, Lesung zum Thema „Heimat“, Filmvorführungen über Klimaschutz, Ausflüge ins Museum Mensch und Natur, indikative Gespräche über problematisches Verhalten. Gezielte Trainingskurse. Beispielsweise führen wir regelmäßig mit der Jugendsozialarbeit an der Mittelschule soziale Trainingskurse durch. (keine ausschließliche Auflistung).

Fazit zu den Methoden

Da in der Jugendarbeit Innovationen und Flexibilität gefragt sind, sollten auch die Methoden hier weder abschliessend, noch ausschliesslich sein. Also kann man auch im Alltag noch viele Methoden sehr individuell aus dem Beziehungsgeschehen heraus entwickeln oder auch von Jugendlichen übernehmen. Vielmehr ist vom pädagogischen Personal Kreativität gefordert. Grundlegend ist allerdings, dass sich die konkreten Interventionen unserer systemischen Sichtweise entsprechen (ressourcenfördernd, problemlösend, wertschätzend).

Zusätzliche theoretische Grundlage: Entwicklungspsychologie

Neben der ganz spezifischen systemischen Arbeit im Jugendzentrum, sind auch noch andere soziale Theorien für die inhaltliche Arbeit sehr wichtig. Sie werden nur stichpunktartig erwähnt:

Entwicklungspsychologie/ Jugendsoziologie: Das Jugendalter ist die Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. Biologische Veränderungen und soziale Rahmenbedingungen schaffen eine ganz eigene Lebensphase. Für das Jugendzentrum Vilsbiburg wird es auf folgende Art und Weise wichtig (Übersicht ist nicht ausschließlich):

- Auseinandersetzung mit der eigenen Identität.
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und Rolle in der Gesellschaft.
- Schulische Probleme und Vorbereitung des Überganges in die Arbeitswelt.
- Eingewöhnung in die Arbeitswelt.
- Loslösung vom Elternhaus.
- Beziehungen zu Gleichaltrigen.
- Jugendliches Risikoverhalten.
- Überwindung des jugendlichen Egozentrismus.

Jugendarbeit wird **also inhaltlich und methodisch** diese Themen berühren, sei es im Gespräch oder durch organisierte Veranstaltungen, etc.

Zusätzliche theoretische Grundlage: Lerntheorie

Das Jugendzentrum ist immer auch ein Gruppengeschehen und durch den Charakter des „offenen Platzes“ bekommen abweichende Verhaltensweisen wie Diebstähle, Beschädigungen oder Mobbing eine besondere Bedeutung. Diese Verhaltensweisen sollten so schnell wie möglich vermieden bzw. bearbeitet werden. Zudem soll wünschenswertes Verhalten in seinem Auftreten gefördert werden. Hier eignen sich sehr gut die Erkenntnisse der Lerntheorie. Wie nützen wir sie in unserem Jugendzentrum?

Zunächst durch Erstellung von Regeln und Sicherstellung ihrer Einhaltung. Regeln, wie beispielsweise die Hausordnung, sollen sinnvoller Weise gemeinsam mit den jungen Menschen entwickelt werden und die Plausibilität soll aufgezeigt werden. Generell

eignen sich – trotz aller Schwierigkeit – die Versammlungen von möglichst vielen Jugendlichen („Juz- Versammlungen“) gerade für diese Themen sehr gut.

„Verstärkerpläne“, d.h. es erfolgen auch Sanktionen bei Zuwiderhandlungen. Allerdings wollen wir eher das sozial angemessene Verhalten belohnen. Auf jeden Fall ist ein Zusammenhang zwischen Verhalten und Bestrafung herzustellen. Der Jugendliche soll also Gelegenheit haben, die Situation nachzuvollziehen und die Möglichkeit haben, an den Folgen etwas ändern zu können (Stichwort „selbstwirksames Lernen“). Ein Beispiel: Wenn ein Jugendlicher das Juz mit Farbe verschmiert, wird er sich auch darum kümmern müssen, dass er den Schaden wieder behebt. Vor und nach jeder Ausgangssperre findet zudem jeweils ein längeres Gespräch mit dem jungen Menschen statt, in dem sein Verhalten noch einmal reflektiert wird. Gerade die Anwendung der Lerntheorie braucht neben Sachverstand auch persönliche Präsenz. Man muss also genügend Betreuer haben und die Betreuer müssen aktiv beobachten und sich mit den Situationen konfrontieren. Sind diese beiden Sachverhalte nicht gegeben, dann besteht an einem Ort wie das Jugendzentrum immer auch eine Gefahr, dass vollkommen unerwünschte Situationen entstehen bzw. unerwünschte Verhaltensweisen gelernt werden. Als Negativbeispiele können Drogenhandel oder die Unterdrückung Schwächerer gelten. Dieser Aspekt ist im Jugendzentrum sehr wichtig: Wir betonen zwar immer wieder, dass die Jugendlichen partizipieren und freiwillig handeln. Dennoch existiert ein Erziehungsgedanke: Junge Menschen lernen, indem sie sich mit Erwachsenen konfrontieren. Sie lernen beispielsweise sozial angemessenes Verhalten, moralische Urteile oder Verantwortung zu übernehmen.

D. Zusammenfassung: Das Angebot

Das sichtbare Angebot eines Jugendzentrums kann man am besten feststellen, indem man die Homepage des Jugendzentrums betrachtet. Ich habe versucht, diese Angebote nach Themen zusammenzufassen.

Die Begründung der Angebote und die Art und Weise wie sie verwirklicht werden, wurde weiter oben unter den Überschriften „Ort“, „Handlungstheorie“ und „gesetzliche Regelung“ geliefert. Dort wurden bereits oft Beispiele genannt, die sich in der Zusammenfassung wiederfinden lassen. Wegen der Übersichtlichkeit wird nicht auf obige Ausführungen verwiesen.

Das grundlegendste Angebot der Offenen Jugendarbeit: Räumlichkeit

Das offensichtliche Angebot ist natürlich die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, in denen sich die jungen Leute treffen und aufhalten können und die über gewisse Freizeitqualitäten verfügen. Die Gebäude müssen nach den Wünschen der jungen Leute gestaltet sein und müssen funktionieren.

Das grundlegende Angebot: Beziehung

Es wurde versucht klarzulegen, dass offene Jugendarbeit in Vilsbiburg sehr viel mit „**Beziehungsarbeit**“ zu Jugendlichen zu tun hat. Diese Beziehungsarbeit ist bereits ein wichtiges - wenn nicht das wichtigste Angebot - und die Grundlage für die weiteren Angebote. Es ist so wichtig, weil man in individueller Arbeit nichts ohne Beziehung erreicht und durch diese Arbeit u.a. auch einen starken Einfluss auf die organisierten Veranstaltungen nimmt: Man motiviert die Jugendlichen zur Teilnahme, bekommt oft erst die Idee, welche Veranstaltung sinnvoll ist und wie sie abzulaufen hat und bearbeitet die Thematik nach der Veranstaltung dann weiter.

In dieser Beziehungsarbeit kommt es uns insbesondere darauf an, den Jugendlichen viel Eigeninitiative für ihre Interessen zu überlassen, Anregungen zu geben, Ressourcen zu stärken und wertschätzend zu sein.

Themen in der Beziehungsarbeit

Im Rahmen der Jugendarbeit, können nach unserer theoretischen Auffassung bereits viele grundlegende Themen behandelt werden, welche gerade der Lebenslage, den Entwicklungsphasen der jungen Menschen entsprechen und den gesetzlichen Rahmenbedingungen genügen.

Es werden beispielweise Gespräche über Beziehung, Sexualität, Ausbildungsplatzwunsch, Probleme mit Eltern, Suchtabhängigkeit etc. stehen.

Veranstaltungen als sichtbarstes Angebot

Neben **der individuellen Arbeit** wird immer auch versucht, gewisse „**Rahmenveranstaltungen**“ zu bieten. Bestenfalls lassen sich zu diesen Rahmenveranstaltungen auch „juzferne“ Jugendliche gewinnen. Die Erfahrung zeigt aber, dass vorher überwiegend eine Beziehungsarbeit geleistet werden muss.

- **Präventive Angebote**

Zu solchen Veranstaltungen zählen im Juz Vilsbiburg insbesondere eher „**präventive Angebote**“ wie die „Lets-talk-about“- Veranstaltungen, zu denen Fachleute oder Fachstellen wie die Caritas, der Jugendarzt, das Arbeitsamt oder die Jugendpolizei ins Juz geholt werden und die Jugendlichen auf „Augenhöhe“ und ohne Fachjargon ihre Fragen stellen können. Es werden aber auch Theaterstücke über Beziehungsprobleme oder Alkoholabhängigkeit gezeigt.

- **Künstlerische Angebote**

Es zählen außerdem **künstlerische Aktivitäten** dazu, die die eigene Kreativität stärken und persönliche Ressourcen aktivieren. Zu nennen sind hier Kreativworkshops über Malen, Töpfern, handwerkliches Arbeiten sowie die Graffiti- Workshops.

- **Sportliche Angebote**

Ebenso gibt es regelmäßige Veranstaltungen zu **sportlichen Aktivitäten**, indem beispielsweise im Juz Tischtennis, Basketball oder Fußball gespielt werden kann oder wir zu Turnieren oder Abenteuerunternehmungen wie Kanufahren, Trampolinspringen

einladen. Falls ein geeigneter Tanzlehrer da ist, bieten wir gerne Tanzveranstaltungen an. Generell übernehmen wir sehr gerne Wünsche von Jugendlichen und versuchen sie, mit ihnen zusammen zu realisieren.

- **Gemeinsame Veranstaltungen**

Für das Jugendzentrum Vilsbiburg sind auch – meistens - gemeinsam organisierte und durchgeführte Veranstaltungen wichtig: z.B. Jugendpartys, Verkaufsstände bei der langen Einkaufsnacht, Kunstaktion bei der langen Einkaufsnacht, Spieleangebot auf dem Mitand, Durchführung der U 18 Wahl. Hier können die Jugendlichen in realen Lebenssituationen nach eigenen Interessen viel für das Leben lernen

- **Ausflüge**

Ausflüge in den „nahen oder fernen Raum“ öffnen den jungen Menschen manchmal ganz neue Perspektiven, und sind ein wesentlicher Faktor, um persönliche oder Gruppenbindungen zu stärken. So fahren wir oft zum Baden, waren schon in Museen wie im Mensch-Natur-Museum in Salzburg oder schauen uns fremde Städte wie Regensburg oder Salzburg an. Hier sind sehr die Fantasien der Jugendlichen und Mitarbeiter gefragt.

Angebot: Netzworkebildung

Man darf nicht vergessen, daß das Jugendzentrum auch Aufgaben hat, die nicht immer offensichtlich für die Jugendlichen sind. Das Jugendzentrum muss sich **zunächst vernetzen**, muss **Arbeit in der Öffentlichkeit** machen, damit es an Ressourcen teilnehmen kann und einer Stigmatisierung entgegenwirkt: Äusserungen wie, „die Jugendlichen im Juz sind schlimm“ oder „da gehen meine Kinder nicht hin“, geben nicht nur ein völlig falsches Bild über die Jugendlichen im Jugendzentrum ab, vielmehr erschweren sie die positive Aspekte der Jugendarbeit, indem jungen Menschen dieses negative Selbstbild übernehmen und daraus natürlich viele öffentliche und persönliche Konflikte entstehen können. Bei Umweltverschmutzungen werden beispielsweise schnell „gewisse“ Jugendliche aus dem Jugendzentrum beschuldigt oder manche Erwachsenen haben Angst vor den Jugendlichen, die vor dem Juz stehen, und trauen sich nicht vorbeizugehen.

Das Jugendzentrum muss also auch in der Öffentlichkeit präsent sein, indem beispielsweise Firmen ins Juz geholt werden, Zeitungsberichte über Veranstaltungen verfasst werden oder Aktionen in der Öffentlichkeit stattfinden.

Hierher gehört auch das Angebot, dass hauptamtliche Jugendarbeiter die Interessen der Jugendliche annehmen und an geeigneter Stelle äußern und dafür eintreten, also eine „Vermittlerrolle“ übernehmen. So soll nicht nur der Jugendpfleger sowohl mit der Verwaltung, sondern auch mit Politikern der Stadt in Kontakt treten und Möglichkeiten schaffen, dass Jugendliche direkt mit den Verantwortlichen sprechen. Deshalb hat das Juz auch schon öfter **Jungbürgerversammlungen** einberufen.

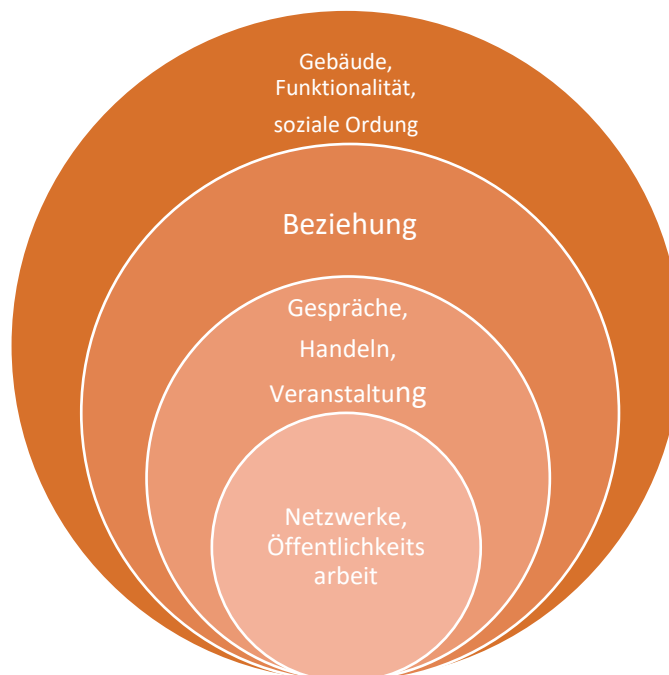
Angebot: Aufrechterhaltung sozialer Ordnung und des positiven Lernumfeldes

Abschliessend ist noch ein wichtiger Aspekt zu nennen, der den jungen Menschen oft nicht so bewußt ist. An öffentlichen Plätzen gehören leider auch **abweichende Verhaltensweisen** zur Tagesordnung und dies betrifft insbesondere auch Orte, an denen sich Jugendliche aufhalten. Dazu zählen u.a. Auseinandersetzungen, Mobbing, Diebstähle und Beschädigungen. Hier sind die Betreuer gefragt aufzupassen und sehr intensiv mit den Jugendlichen daran zu arbeiten, dass solche Vorfälle verhindert werden können. Nur so können ein positives Lernumfeld und ein wünschenswerter Freizeitraum geschaffen werden.

Angebot: aufsuchende Arbeit

Die aufsuchende Arbeit betrifft insbesondere die nähere Umgebung des Jugendzentrums. Oft sind dabei Besucher des Juz involviert. In Einzelfällen können die Sozialpädagogen des Jugendzentrums jedoch auch Kontakt zu anderen Jugendlichen an nicht Jugendzentrumsbezogenen Orten herstellen, um beispielsweise ein „Problem“ zu bearbeiten. Die aufsuchende Arbeit ist in vielen Kommunen und auch konzeptionell und fachlich ein eigenständiger Bereich in der Jugendarbeit. Aufsuchende Arbeit i.e.S. kann daher nicht geleistet werden.

Zum Schluß soll ein **Schaubild** noch einmal das Gesagte verdeutlichen.



Das Schaubild illustriert noch einmal die Funktionsweise des Jugendzentrums in Vilsbiburg.

Ein Gebäude dient als Treffpunkt für die Jugendlichen. Damit es diesen Zweck erfüllen kann, muss es funktionieren, d.h. in Ordnung sein und nach den Bedürfnissen der Jugendarbeit gestaltet sein.

Als Grundlage der hauptamtlichen Arbeit gilt die Beziehungsarbeit.

Daraus entstehen Aktionen und Veranstaltungen wie sie oben beschrieben wurden.

Letztlich muss das Jugendzentrum nicht nur offen gegenüber allen Jugendlichen sein. Es arbeitet auch in einem bestimmten Rahmen mit der Öffentlichkeit zusammen.

Literatur

Albert Scherr: Interkulturelle und antirassistische Ansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, S. 243 – 256. In: Deinet u.a., Handbuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, 2013.

Arist von Schlippe u.a.: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I: Das Grundlagenwissen, 2016.

Arist von Schlippe u.a.: Gewusst wie, gewusst warum: Die Logik systemischer Interventionen, 2019.

Bayerischer Jugendring (BJR): Empfehlungen des Bayerischen Jugendringes. Standards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bayern in Einrichtungen mit hauptberuflichen pädagogischem Fachpersonal.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFS): Kinder- und Jugendhilfe. Ahtes Sozialgesetzbuch, online, aktuelle Fassung.

Institut für Jugendarbeit Gauting: Manuskripte zur Arbeitsfeldqualifizierung vom 12.-16. Dezember 20.

Rainer Schwing u.a.: Systemisches Handwerk. Werkzeug für die Praxis. Göttingen, 2009